

Konjunkturtendenzen

Regionale Wirtschaftskontakte der SNB

Bericht für die vierteljährliche Lagebeurteilung des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank vom Juni 2012

Zweites Quartal 2012

Die Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte der Schweizerischen Nationalbank stehen in ständigem Kontakt mit einer Vielzahl von Unternehmen aus den verschiedenen Sektoren und Branchen der Wirtschaft. Ihre Berichte, welche die Einschätzung der Unternehmen wiedergeben, sind eine wichtige Informationsquelle für die Beurteilung der Wirtschaftslage. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der im April und Mai 2012 geführten Gespräche zusammengefasst. In diesen Interviews äusserten sich 235 Vertreter verschiedener Branchen zur aktuellen und künftigen Lage ihres Unternehmens und zur Wirtschaftsentwicklung insgesamt. Die Unternehmensauswahl erfolgt nach einem Muster, das die Branchenstruktur der Schweiz widerspiegelt. Die Bezugsgrösse ist das BIP ohne Landwirtschaft und ohne öffentliche Dienstleistungen. Die ausgewählten Firmen ändern von Quartal zu Quartal.

Regionen	Delegierte
Genf	Marco Föllmi
Italienischsprachige Schweiz	Fabio Bossi
Mittelland	Martin Wyss
Nordwestschweiz	Daniel Hanimann
Ostschweiz	Jean-Pierre Jetzer
Waadt-Wallis	Aline Chabloz
Zentralschweiz	Walter Näf
Zürich	Markus Zimmerli

Zusammenfassung

Im zweiten Quartal 2012 blieb die Wirtschaftslage robust. Die Problematik geschrumpfter Margen hat sich etwas entschärft, stand aber nach wie vor im Zentrum der Überlegungen und Optimierungsbemühungen der Unternehmer. Entsprechend werden vielerorts weitere Massnahmen zur Kostenreduktion und zur Effizienzsteigerung umgesetzt. Die Unternehmen schätzten die Planungssicherheit durch den Euro-Franken-Mindestkurs. Die Haupt Sorgen hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung betreffen verstärkt Unwägbarkeiten im Zusammenhang mit den Folgen der europäischen Schuldenkrise und – damit zusammenhängend – die weitere Wechselkursentwicklung.

Zwischen den Sektoren bestehen weiterhin recht grosse Unterschiede. In der Bauwirtschaft nahm der Geschäftsgang, der im Vorquartal witterungsbedingt abgenommen hatte, wiederum kräftig zu. In der verarbeitenden Industrie und im Dienstleistungssektor stagnierte das Geschäft. Auch die Arbeitsnachfrage verharrte insgesamt auf dem Stand des Vorquartals.

Die Aussichten hinsichtlich des realen Umsatzwachstums blieben in allen Sektoren verhalten positiv. Die Investitionen und die Nachfrage nach Personal dürften weiterhin stagnieren. Die durchschnittliche Auslastung der technischen Produktionskapazitäten bzw. der Infrastruktur ist in der Industrie und bei den Dienstleistern normal, im Bausektor nach wie vor eher hoch; sie dürfte in den kommenden Monaten im Bausektor, aber auch in der Industrie noch leicht zunehmen.

1 Geschäftsgang

Industrie

In der verarbeitenden Industrie blieb der Geschäftsgang stabil. Die realen Umsätze verharrten insgesamt auf dem Stand des Vorquartals, aber auch des Vorjahresquartals. Die Wechselkursproblematik hat sich – dank den seitens der SNB und der Unternehmen ergriffenen Massnahmen – in etlichen Branchen weiter entschärft.

Die Industriezweige Uhren, Chemie, Kunststoffe und Metallerzeugnisse verzeichneten Umsatzzunahmen im Vergleich zum Vorquartal. In der Textil- und der Maschinenindustrie lagen die Umsätze auf dem Stand des Vorquartals; tiefer waren sie dagegen besonders in der Bekleidungs- und der Nahrungsmittelindustrie.

Der Exportsektor wurde nach wie vor massgeblich von der Nachfrage aus den aufstrebenden Ländern Asiens gestützt, wenn auch erneut schwächer als im Vorquartal. Impulse kamen ebenso aus den USA. Die europäische Nachfrage stammte vor allem aus Deutschland, Skandinavien und Osteuropa. Besonders schwach war die Nachfrage aus Spanien und Italien, abgeschwächt präsentierte sie sich aus Frankreich.

Bau

Nach der verhältnismässig deutlichen, witterungsbedingten Verlangsamung des Geschäftsgangs im ersten Quartal, haben die Umsätze im zweiten Quartal wieder markant zugelegt. Rückstände aus dem Vorquartal konnten vielerorts wettgemacht werden. Besonders lebhaft war die Entwicklung im Tiefbau, aber auch im Hochbau, im Ausbaugewerbe und bei den vorbereitenden Baustellenarbeiten nahmen die Umsätze zu. Anhaltend dynamisch präsentierte sich der Geschäftsgang im Wohnungsbau. Demgegenüber blieb die gewerblich-industrielle Bautätigkeit verhalten.

Immobilienmarktrisiken wurden da und dort angesprochen und – je nach Region – als «Überhitzung» charakterisiert. Die Kreditpolitik der Banken wird tendenziell als zunehmend vorsichtig wahrgenommen.

Dienstleistungen

Im Dienstleistungssektor insgesamt lagen die realen Umsätze noch leicht über dem Niveau des Vorquartals bzw. des Vorjahres.

Dynamisch entwickelte sich der Geschäftsgang in der IT-Branche, bei Architektur- und Ingenieurbüros, bei Versicherungen und in der Reisebranche. Bei den Banken stagnierte der Geschäftsgang, wobei sich die Effekte aus verschiedenen Geschäftsparten kompensierten. Stabilisiert hat sich die Lage im Gross- und Detailhandel, aber auch in der Hotellerie. Die realen Umsätze verharrten hier praktisch auf dem Stand des Vorquartals. Umfassende Preisrückgänge drückten aber die nominellen Umsatzzahlen im Detailhandel. Viele Hotels mussten umfangreiche Sonderangebote offerieren und Preisnachlässe gewähren, um die Auslastung hoch zu halten. Die Tourismusbetriebe der Bergregionen beklagen nach wie vor einen markanten wechsellkurs-, aber auch wetterbedingten Rückgang europäischer Feriengäste. Immerhin wiegt die verstärkte Nachfrage durch Gäste aus Asien, Russland, aber auch aus der Schweiz dies in einigen Regionen teilweise auf.

2 Kapazitätsauslastung

Der Auslastungsgrad der Produktionskapazitäten bzw. der Infrastruktur wurde insgesamt als normal eingeschätzt. Die bis anhin markanten Unterschiede zwischen den Sektoren haben sich weiter verringert. Die Lager an Fertigprodukten werden nach wie vor als eher zu hoch betrachtet. Dies gilt besonders für die Textilindustrie, aber auch für den Grosshandel, namentlich das Autogewerbe.

In der verarbeitenden Industrie wurde die Auslastung insgesamt als normal eingeschätzt. Weiterhin eher hoch war sie in der Uhrenindustrie und deren Zulieferbetrieben, teilweise aber auch in der Pharmabranche. In der Maschinenindustrie sowie in der Metallerzeugung und -verarbeitung hat sich die bis anhin negative Situation etwas verbessert. Sehr tief war die Auslastung hingegen bei Textilfirmen, aber auch in Betrieben der Nahrungsmittelindustrie.

Im Bausektor waren die technischen Kapazitäten anhaltend eher hoch ausgelastet, im Hochbau deutlich stärker als im Tiefbau. Die allermeisten befragten Firmen waren mit der Auslastung sehr zufrieden; einige Unternehmen konnten die Nachfrage – vor allem wegen fehlender personeller Kapazitäten – nicht voll abdecken.

Im Dienstleistungssektor war die Infrastruktur insgesamt normal ausgelastet. Eher hoch ausgelastet und damit gegenüber der Lage im Vorquartal kaum verändert war sie bei Architektur- und Ingenieurbüros, bei Immobiliengesellschaften und Firmen der IT-Branche. Von Normalauslastung berichteten Vertreter des Finanzsektors, aber auch des Gross- und Detailhandels. Anhaltend tief ausgelastet blieben demgegenüber Hotels und Restaurants. In den Städten berichteten Hoteliers indes von regem Geschäftstourismus. Zudem ist tendenziell eine Verlagerung von höheren in tiefere Hotelklassen bzw. Zimmerkategorien festzustellen.

3 Arbeitsnachfrage

Die Arbeitsnachfrage hat sich insgesamt praktisch nicht verändert. In der verarbeitenden Industrie schätzten die befragten Unternehmen ihren Personalbestand nach wie vor als leicht zu hoch ein. Die Verhaltensmuster der Unternehmen blieben dieselben: zurückhaltende Personalpolitik, Nichtersetzen natürlicher Abgänge, Abdecken einer allfälligen saisonal erhöhten Nachfrage mittels Temporärkräften oder Überzeit. In Grenzgebieten, besonders im Tessin, hat die Anzahl der Stellensuchenden aus dem angrenzenden Ausland stark zugenommen.

Im Bausektor nahm die Arbeitsnachfrage etwas stärker zu als im Vorquartal. Etliche Firmen bekundeten weiterhin erhebliche Schwierigkeiten, geeignetes Personal zu gewinnen bzw. zu behalten. Teilweise werden Fachkräfte wie etwa Bauführer, Poliere oder Maschinenspezialisten «händeringend» gesucht. Neben den Kostenüberlegungen wurde denn auch oft Personalmangel als Grund angegeben, weshalb vermehrt Aufträge an ausländische Unternehmen gehen.

Im Dienstleistungssektor waren die Personalbestände im Allgemeinen angemessen. Einen eher hohen Einstellungsbedarf signalisierten Architektur- und Ingenieurbüros. In der IT-Branche hat der bis anhin hohe Einstellungsbedarf etwas nachgelassen. Personell anhaltend überdotiert waren die Gastronomie sowie die Hotellerie. Einen eher hohen Personalbestand meldeten ferner vereinzelt Banken.

Die Personalgewinnung wurde insgesamt als etwa gleich schwierig und zeitaufwändig wie sonst eingeschätzt. Sehr schwierig war die Personalverfügbarkeit in der Kunststoffherstellung und -verarbeitung, teilweise auch in der Pharmaindustrie. Verhältnismässig einfach gestaltete sie sich für Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie. Im Dienstleistungssektor wurde die Personalgewinnung im Vergleich zu sonst als etwas einfacher eingeschätzt. Dies trifft insbesondere für IT-Firmen und Banken zu.

In allen drei Sektoren nahmen die Pro-Kopf-Arbeitskosten leicht zu. Für Spezialisten zahlreicher Branchen blieb der Arbeitsmarkt ausgetrocknet. Insbesondere in den gut bis sehr gut ausgelasteten Industriezweigen Pharma, Uhren, im Tiefbausektor sowie bei Architektur- und Ingenieurbüros war man deshalb mit höheren Arbeitskosten pro Kopf konfrontiert. Auch in Kraft getretene neue Gesamtarbeitsverträge trugen in den betreffenden Branchen zu höheren Kosten bei.

4 Preise, Margen und Ertragslage

Weiterhin sind viele Unternehmen mit dem Problem einer geringen oder unterdurchschnittlichen Rentabilität bei einer eher hohen Auslastung konfrontiert. In allen Sektoren der Wirtschaft wurden die Margen als schwächer als üblich beurteilt, jedoch weniger häufig bzw. weniger ausgeprägt als noch im Vorquartal. Die Gründe sind dieselben wie bisher: verschärfte Konkurrenz, eine schwächelnde Nachfrage und die anhaltende Frankenstärke. Der Druck zur Kostenoptimierung hält damit unvermindert an. Gleichzeitig zeigen sich aber zunehmend die Resultate bisheriger Optimierungsbemühungen sowie eine Entlastung aufgrund der Rohstoffpreisentwicklung.

Weiterhin bestätigt sich, dass der Mindestkurs gegenüber dem Euro vielen Unternehmen willkommene Planungssicherheit brachte oder sie gar davor bewahrte, die Geschäftstätigkeit aufgeben zu müssen. Dennoch bezeichnen nach wie vor einige Industrie- und Dienstleistungsunternehmen das aktuelle Wechselkursniveau als kritisch (und äusseren den Wunsch nach einer Anhebung des Mindestkurses). Die Problematik würde sich akzentuieren, wenn zusätzlich zu den Margen auch die Absatzvolumen unter Druck kämen.

Die verarbeitende Industrie litt noch immer stark unter den gedrückten Gewinnmargen. Sämtliche Branchen sind betroffen; besonders ausgeprägt ist das Phänomen in der Textilindustrie, aber auch in der Kunststoffverarbeitung. Im Durchschnitt rechnen die Firmen für die kommenden Monate mit kaum noch sinkenden Einkaufspreisen, werden aber bei ihren Verkaufspreisen in Franken weitere Zugeständnisse machen müssen.

Im Bausektor zeigte sich das Phänomen unterdurchschnittlicher Margen vor allem im Hochbau, während im Tiefbau und im Ausbaugewerbe nahezu normale Margen erzielbar waren. Sowohl die erwarteten Einkaufs- als auch die Verkaufspreise wurden nunmehr als praktisch stabil eingeschätzt.

Im Dienstleistungssektor litten Hotellerie- und Gastronomiebetriebe weiterhin unter unüblich tiefen Margen, ebenso der Grosshandel. Deutlich verschlechtert gegenüber der Einschätzung im Vorquartal hat sich die Margenlage bei Transport- und Logistikfirmen sowie bei IT-Unternehmen. Eher negativ, aber deutlich weniger ausgeprägt als in den Vorquartalen, schätzten Vertreter der Finanzwirtschaft ihre Lage ein.

5 Aussichten

Die Unsicherheit über die künftige Entwicklung hat sich wiederum leicht akzentuiert. Nach wie vor sind die Unternehmen vorsichtig bis zurückhaltend in Bezug auf ihre Beschäftigungs- und Investitionspläne im Inland. Die Umsatzerwartungen für die kommenden Monate bleiben indes – trotz potenzieller Gefahren – wie bereits im Vorquartal in allen Sektoren im positiven Bereich.

In der verarbeitenden Industrie gehen die Vertreter sämtlicher Branchen mit Ausnahme vereinzelter Unternehmen der Metall- und Maschinenindustrie von leicht steigenden Umsätzen in den kommenden sechs Monaten aus. Entsprechend dürften die technischen Kapazitäten in den betreffenden Branchen eher höher ausgelastet werden, während für die Beschäftigung keine positiven Effekte absehbar sind.

Im Bausektor dürften die Umsätze und die Kapazitätsauslastung in den nächsten Monaten saisonbereinigt leicht zunehmen. Die Auftragsbücher sind teilweise bereits bis ins nächste Jahr hinein gut bis sehr gut gefüllt. Auch hinsichtlich der Beschäftigung sind leicht positive Impulse zu erwarten. Die Annahme der Zweitwohnungsinitiative hat zu einer Verunsicherung über die mittelfristigen Aktivitätsaussichten im Bausektor geführt.

Firmen des Dienstleistungssektors schätzen ihre Geschäftsentwicklung in den nächsten sechs Monaten insgesamt verhalten positiv ein. Sämtliche Branchen gehen von stabilen oder leicht steigenden Umsätzen aus. Kapazitätsauslastung und Personalbestand dürften auf ihrem gegenwärtigen Niveau einigermassen stabil bleiben. Optimistische Umsatzerwartungen haben Architektur- und Ingenieurbüros sowie Unternehmen der Reisebranche. Verhältnismässig optimistisch schätzen neuerdings auch Vertreter des Detailhandels ihre Umsatzaussichten ein.

Hinsichtlich der internationalen Risiken werden die Unwägbarkeiten im Zusammenhang mit der europäischen Schuldenkrise am häufigsten genannt.

Die unüblich tiefen Margen verlangen weiterhin die volle Aufmerksamkeit der betroffenen Unternehmer. Weitere Nachlässe bei den Absatzpreisen sind vielerorts bereits in der Pipeline und dürften – zusammen mit der anhaltend scharfen Konkurrenzsituation – den Margendruck hoch halten. Die tiefen Zinsen werden oft als Vorteil genannt; die lange Dauer dieses Zustands gibt aber auch Anlass zu Unbehagen. Im Zusammenhang mit den gestiegenen Immobilienmarktrisiken wurde auch zunehmende Vorsicht der Banken bei der Kreditvergabe beobachtet.

Die insgesamt leicht höhere Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich in den Investitionsplänen wider: Die Ausrüstungsinvestitionen dürften in der Industrie und im Dienstleistungssektor auf den aktuellen Volumen stagnieren oder nur vorsichtig wachsen; im Bausektor könnten sie leicht geringer ausfallen. Bei den geplanten Investitionen in Bauten neigt die Industrie eher zu einer leichten Verminderung, während Dienstleistungsbetriebe einen geringfügigen Anstieg vorsehen.